



# Betagtenpflegeverein Biel-Seeland

Pflegewohnungen für chronisch kranke und demenzbetroffene Frauen und Männer in Biel und im Seeland



## Geschäftsbericht 2015

2502 Biel-Bienne Unterer Quai 92  
032 323 41 42

[www.betagtenpflegeverein.ch](http://www.betagtenpflegeverein.ch)

Madeleine Krebs  
Präsidentin



## Gute Struktur und geschultes Personal

Das Altwerden sollte ein Geschenk sein und keine Bedrohung, wie es uns die Medien und teilweise auch Politikerinnen und Politiker einzureden versuchen. Es gibt wohl keine Pensionierung, anlässlich derer nicht offen oder versteckt auf ein Ehrenamt hingewiesen wird: Hausaufgabenhilfe, Besuchsdienst, Besorgungen für Nachbarn, Internet für Ältere und so weiter.

Man kann dankbar sein, dass man älter werden darf – und man kann den Dank andere spüren lassen. Ein würdevolles Leben und Selbstbestimmung müssen auch im Alter gefördert werden.

Der Betagtenpflegeverein Biel-Seeland (BPV) bietet eine Form des Wohnens und der Betreuung an, in der immer die Bewohnerin, der Bewohner im Zentrum steht. Im dritten Jahr meiner Amtszeit stelle ich wiederum fest, dass eine gute Struktur und geschultes Personal – von der Co-Leitung bis zur Lernenden – die qualitativ hervorragende Betreuung von älteren Personen mit unterschiedlichem Grad an Demenz sichern. Gerade so, wie dies sowohl Bewohnerinnen und Bewohner, als auch Angehörige erwarten.

Im letzten Jahr setzte sich die Leitung für die stetige Weiterbildung des Per-

sonals ein und war zudem bestrebt, die administrativen Aufgaben zu vereinfachen und den neuesten technischen Entwicklungen anzupassen. So wurde Ende Jahr beispielsweise die elektronische Pflegedokumentation in Angriff genommen.

Viel Zeit in Anspruch nahmen die Bestrebungen, die Wohn-Infrastruktur dem aktuellen Raumprogramm der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) anzupassen.

Der Ausschuss traf sich im letzten Jahr zu zehn Sitzungen und bereitete insbesondere strategische Geschäfte für den Vorstand vor. Die gesunden Finanzen des BPV ermöglichen eine aktuelle Lohn- und Investitionspolitik. Die strengen Auflagen der GEF werden, wenn immer möglich, innerhalb der gesetzten Frist erfüllt. Dies verursacht allerdings einen grossen Zeitaufwand.

Im Namen des Vorstands danke ich der Co-Leitung und dem gesamten Personal, das sich in der täglichen Betreuung und Pflege den Bewohnern und Bewohnerinnen widmet.

Was in den letzten 27 Jahren aufgebaut wurde, verdient es, weitergeführt zu werden.



Barbara Glatthard  
Co-Heim- und  
Pflegedienstleiterin

## Vielfältige Standorte, hohe Lebensqualität und Sicherheit

### Jahresbericht 2015 Co-Heim- und Pflegedienstleitung

Die nachfolgenden Berichte der Standortleiterinnen unserer sieben Pflegewohnungen zeigen deren Vielfältigkeit (siehe Seite 4 bis Seite 10). Überall werden auf Pflege und Betreuung angewiesene alte Bewohnerinnen und Bewohner rund um die Uhr im familiären Rahmen betreut und gepflegt.

Nebst unserer täglichen Arbeit als Heim- und Pflegedienstleiterinnen haben wir im

vergangenen Jahr mit unseren Standortleiterinnen an mehreren Schwerpunktthemen gearbeitet.

### Palliative Care Pflege

Intensiv beschäftigt haben wir uns unter anderem mit der Palliative Care Pflege. Wichtig ist uns, dass wir den Bewohnerinnen und Bewohnern eine individuelle Pflege und bis ans Lebensende eine hohe Lebensqualität anbieten können. An zehn Sitzungen haben wir zusammen mit den Standortleiterinnen – und geführt von der Qualitätsverantwortlichen – ethische Fragen diskutiert und uns in praktischen Dingen

Marianne Troxler-Felder  
Co-Heim- und  
Pflegedienstleiterin



weitergebildet. Dieses Thema ist nie abgeschlossen und wird uns im neuen Jahr weiter beschäftigen.

### **Pflegegespräche**

Die regelmässigen Pflegegespräche mit den Angehörigen fördern nebst dem Kontakt auch das gegenseitige Verständnis. Aufgrund dieser guten Erfahrungen sind wir überzeugt, dass diese Gespräche eine gute Form der Angehörigenarbeit sind.

Die geselligen Herbstanlässe haben weiterhin ihre Berechtigung und bleiben wichtig.

### **Für Notfälle geschult**

Dank kleiner Pflegewohnungen können die Bewohnerinnen und Bewohner individuell gepflegt und kann professionell reagiert werden. Um die Pflegequalität zu steigern und um dem Pflegepersonal Sicherheit zu geben, haben wir alle 100 Mitarbeiterinnen für Notfallsituationen in der Pflege schulen lassen.

### **Hohe Auslastung**

Die Auslastung der sieben Pflegewohnungen war im letzten Jahr mit 97 Prozent sehr gut. Die Bewohner und Bewohnerinnen hatten zum Teil hohe Pflegestufen; dies ist sicher eine Folge der Hochaltrigkeit, oft verbunden mit mehreren Krankheiten.

Das Durchschnittsalter der Bewohner und Bewohnerinnen beträgt zurzeit 86.5 Jahre.

### **Positives Ergebnis**

Das positive Betriebsergebnis freut uns. Es zeigt, dass die Mitarbeiterinnen an allen sieben Standorten des Betagtenpflegevereins Biel-Seeland (BPV) gute Arbeit leisten!

Erwähnenswert sind ausserdem die im letzten Jahr publizierte BPV-Broschüre „Pfliegewohnungen für chronischkranke und demenzbetroffene Betagte in Biel

und im Seeland“ sowie die neu gestaltete Homepage.

### **Zeichen der Wertschätzung**

Immer wieder freuen wir uns zudem über Spenden: Sie sind ein Zeichen grosser Wertschätzung und motivieren uns zur Weiterarbeit.

Brigitt Rohrer  
Standortleiterin  
Pflegewohnung für  
demenzkrankte  
Personen  
Aarbergstrasse Biel



## Die Sache mit dem Kompass

Für Menschen mit einer Demenz ist es schwierig, wenn sie spüren, dass ihnen das Gedächtnis, die Orientierung, die alltäglichen Fähigkeiten verloren gehen. Das macht sie unsicher und kann Angst auslösen. Als Teamleiterin schätze ich es, in einer kleinen Pflegeeinheit zu arbeiten, wie in unserer Pflegewohnung mit acht Bewohnerinnen und Bewohnern. Ich kann flexibel auf ihre Bedürfnisse eingehen, erkenne schnell, wenn jemand eine schwierige Phase durchlebt, und kann individuell auf die aktuelle Situation reagieren.

### Herr B. steht etwas verloren . . .

. . . im Gang, geht die Treppe hoch, kommt wieder runter, steht in der Küche vor das Fenster und schaut mich fragend an. Ich frage ihn, ob er etwas suche. Herr B. antwortet nicht, geht zielstrebig zur Haustüre und möchte hinaus. Ich öffne ihm die Türe und begleite ihn in den Garten. Wir spazieren ums Haus, beim Gartentor bleibt er stehen, schaut nachdenklich durch den Zaun, fragt, in welcher Richtung der Bahnhof liege.

### Ich nehme ihn am Arm . . .

. . . und führe ihn zum Haus zurück, frage, ob ich ihm helfen könne. Wieder im Haus, sagt Herr B., er habe etwas

verloren, das er dringend benötige. Was er vermisse, frage ich. „Ja“, sagt er, „lassen sie mich raus, ich muss es selber finden.“ Ich könne ihn nicht gehen lassen, antworte ich. Aber er solle mir sagen, worum es sich handle, und ich würde versuchen, ihm zu helfen.

### „Gut“, sagt Herr B, . . .

. . . „dann geben sie mir meinen Kompass“, dabei zeigt er auf seinen Kopf. Ich bin erstaunt. Herr B. hat mir ein deutliches Bild seines Befindens gegeben: verloren, orientierungslos, auf der Suche nach seinen Gewohnheiten. Er sucht seinen Kompass, der ihn durch die Unsicherheiten des Tages führt.

Ich gebe ihm die Hand, sage: „Vielleicht kann ich ein wenig ihr Kompass sein.“ Er schaut mich fragend an, zieht die Schultern hoch, brummt „no, no“. Er lässt sich an den Tisch führen, wo ich mich zu ihm setze. Bald greift er nach der Zeitung, blättert darin, kommentiert die Bilder. Im Moment scheint er seinen Kompass nicht zu vermissen.



Suzana Radovanovic  
Standortleiterin  
Pflegewohnung  
Pianostrasse Biel



## Hand in Hand

Gemeinsam statt einsam: So lautet das Motto unserer Pflegewohnung an der Bieler Pianostrasse. Gemeinsam konnten wir im 2015 Schwierigkeiten meistern und Erfolge feiern.

Zu unseren Erfolgen zähle ich insbesondere:

- Eine Lernende, die ihren Abschluss Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) vorbildlich erreicht hat.
- Die positiven, dankbaren Rückmeldungen von Bewohnerinnen und von deren Angehörigen zur Pflege und zur Betreuung.
- Ein Team, das Hand in Hand zusammen arbeitet, motiviert und zufrieden zur Arbeit kommt und somit eine gute Qualität gewährleistet.
- Die Co-Heim- und Pflegedienstleiterinnen, die uns immer unterstützen und in schwierigen Situationen nach Lösungen suchen.

Wenn ich zurückblicke, kann ich mit Stolz sagen: Wir haben das Jahr 2015 auf einem guten Niveau zu Ende gebracht.

Es ist nicht wenig Zeit  
die wir haben  
sondern es ist viel Zeit  
die wir nicht nutzen.

*Seneca, um 4 v.Chr. - 65 n.Chr.*

Therese Leiser  
Standortleiterin  
Pflegewohnung Büren



## Ein ganz normaler Morgen

**7.30 Uhr:** Zwei Mitarbeiterinnen sind heute Morgen für die Pflege eingeteilt; eine Mitarbeiterin unterstützt Frau Y. bei der Morgentoilette. Im Zimmer nebenan wird Frau M. gepflegt. Die Rufglocke läutet: Frau X. muss dringend zur Toilette, anschliessend will sie aber weiterschlafen. Eine andere Bewohnerin hingegen möchte gerne aufstehen und muss etwas warten. In der Küche richtet die Praktikantin das Frühstück für die Bewohnerinnen her.

**10.00 Uhr:** Am Esstisch sitzen zwei Bewohnerinnen. Eine der Frauen rüstet für das Mittagessen Gemüse und Salat. Die andere liest Zeitung. Nach dem Zmorge haben sich einige in ihre Zimmer zurückgezogen, ruhen sich aus. Frau X. hat tatsächlich nochmals geschlafen und wird jetzt bei der Morgenpflege unterstützt.

**11.30 Uhr:** Das Mittagessen wird geschöpft. Es ist still am Tisch, die Bewohnerinnen geniessen die Mahlzeit. Eine der Frauen schläft in ihrem Zimmer, sie konnte bis jetzt nicht geweckt werden, vielleicht später in ein, zwei Stunden.

**Nachmittag:** Nach der Mittagsruhe und dem Zvieri ist jetzt die Zeit der diversen

Aktivitäten: spazieren gehen, spielen, Wäsche falten.

## Motiviertes Team

Um den sieben Bewohnerinnen diesen individuellen und ihren Bedürfnissen entsprechend angepassten und trotzdem strukturierten Tagesablauf bieten zu können, braucht es ein motiviertes und flexibles Team. Die unterschiedlichen Krankheitsbilder der Bewohnerinnen bedeuten für die Pflege eine Herausforderung. Alle Mitarbeiterinnen tragen mit grossem Respekt dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen in der Pflegewohnung Büren wohl und geborgen fühlen.

Priska Gutknecht  
Standortleiterin  
Pflegerwohnung Ins



## Spontanes und Geplantes

Täglich machen die Pflegenden zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern spontane Aktivitäten: Zeitungen durchblättern, Schlagzeilen lesen und darüber sprechen; mit kognitiv eingeschränkten Personen Heftli anschauen und ihnen Zeit geben, darauf zu reagieren.

In fast allen Zimmern hängen Fotos und Bilder an den Wänden, manche Bewohnerinnen und Bewohner haben auch Fotoalben. Beim gemeinsamen Betrachten entstehen spannende Gespräche über frühere Zeiten.

Immer wieder helfen Bewohnerinnen und Bewohner gerne bei den täglichen Hausarbeiten mit, zum Beispiel beim Gemüse Rüsten oder Wäsche Zusammenlegen.

Einmal pro Woche stehen geplante Aktivitäten auf dem Programm, dazu gehören zum Beispiel die Bewegungs- oder Singgruppe, es wird Lotto gespielt oder gebacken.

## Ausflug mit Hindernissen

Zweimal im Jahr fliegen wir mit möglichst allen Bewohnerinnen und Bewohnern aus: Letztes Jahr ging's an den

Altersnachmittag nach Treiten und ins Papiliorama in Kerzers.

Der Behindertenbustransport chauffierte die Ausflugsgruppe nach Treiten; es brauchte einige Zeit, bis alle im Bus sassen und die Rollstühle fest verankert waren.

In Treiten dann, oh Schreck, die Überraschung: Der Altersnachmittag findet nicht in der barrierefreien Turnhalle statt, sondern in der Gemeindestube im ersten Stock ohne Lift. Starke Männer mussten her! Dank viel Muskelkraft und unter einigem Gelächter erreichten alle Gäste den ersten Stock.

Doch die Gesangkünste des Seeländer Kinderchors waren die Strapazen allemal wert. Nicht nur ich war beeindruckt. Eine sehr in sich gekehrte Bewohnerin, die kaum spricht, sagte mit grossen Augen: „Die singen aber schön.“



Nadine Schor  
Standortleiterin  
Pflegewohnung Kappelen



## Harmonische Gemeinschaft

Auf unser erstes gemeinsames Jahr blicken wir erfreut und dankbar zurück: Es ist eine harmonische Gemeinschaft von Bewohnerinnen, Bewohnern, Betreuerinnen und Pflegenden entstanden. Wo anfangs Unsicherheit und vieles neu war, ist immer mehr Ruhe eingekehrt, und vieles wurde vertraut.

Die Pflegenden sind zu einem Team zusammen gewachsen: Wir respektieren und unterstützen einander, gehen gemeinsam vorwärts und meistern die grösseren und kleineren Herausforderungen des Alltags.

### Die Wohnung als belebtes Dorf

Unsere Pflegewohnung lässt sich wie ein kleines Dorf beschreiben:

Die **Zimmer** sind wie kleine Wohnungen, die ihren Bewohnerinnen und Bewohnern als individueller Rückzugsort dienen.

Der **Korridor** funktioniert wie die Dorfstrasse, wo die Leute einander begegnen, sich grüssen, kurz plaudern und sich über die neusten Begebenheiten austauschen.

Das **Esszimmer** ist wie das vertraute Tearoom oder die Stammbeiz, wo man sich regelmässig trifft und weiss, dass

man hier bestens umsorgt und verköstigt wird.

Auch ein Dorfplatz ist vorhanden: Im **Stübli** treffen sich die Bewohnerinnen und Bewohner regelmässig zu Aktivitäten. Da wird gekocht, sich bewegt, gestrickt, gesungen, über frühere Zeiten geredet oder einfach gemütlich zusammen gesessen; manchmal wird eine Geschichte vorgelesen, die das Publikum zum Schmunzeln bringt oder nachdenklich stimmt.

### Gelungenes „Dorffest“

Im heissen Sommer 2015 hat es auf der **Terrasse** sogar ein „Dorffest“ gegeben, an dem Pflegende, Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörige teilgenommen und den prächtigen Tag bei Kaffee und Kuchen genossen haben. Es herrschte eine fröhliche Stimmung, die der kurze, überraschende Sommerregen nicht zu trüben vermochte.

Esther Späti  
Standortleiterin  
Pflegewohnung Lyss



## Rosen, Lieder, Wunschmenü

Unsere schöne Pflegewohnung in einem Mehrfamilienhaus liegt im Zentrum von Lyss. Die nahen Geschäfte sind zu Fuss oder mit einem Rollstuhl gut erreichbar.

Die Pflege der acht Bewohnerinnen und Bewohner ist eine ständige Herausforderung. Sie erfordert Geduld und Fingerspitzengefühl, da die Frauen und Männer ihren Alltag nicht mehr ohne Hilfe bewältigen. Und immer ist es eine Freude, wenn es uns gelingt, Bewohnerinnen und Bewohner so in den Pflegealltag zu integrieren, dass sie wieder sinnvolle Aufgaben übernehmen: stricken, nähen, Wäsche bügeln, Gemüse vorbereiten, den Tisch decken, abräumen, den Briefkasten leeren und anderes mehr.

### Den Moment feiern

Es tut allen gut, wenn jemand plötzlich lächelt, zu sprechen beginnt oder sich für einen Spaziergang motivieren lässt. Solche Veränderungen bereichern das Team, Angehörige, Bewohnerinnen und Bewohner.

Überraschungen gibt's oft auch an den persönlich gestalteten Geburtstagsfeiern: die Augen der Jubilarin leuchten, wenn sie im Mittelpunkt steht; der Jubilar freut sich über die Aufmerksam-

keiten von Mitbewohnenden und Pflegenden. Rosen, Lieder und Geschenke gehören genauso zum Geburtstagsfest wie zusammen anstossen und essen – und natürlich das Wunschmenü, zum Beispiel Schnitzel und Pommes. Ein schöner Moment, auch wenn die Geheilten sich am nächsten Tag vielleicht nicht mehr daran erinnern.

### Wertvolle Zusammenarbeit

Es ist toll, als Wohnungsleiterin Freiraum zu haben, selbst oder zusammen mit dem Team Entscheidungen zu treffen und von der Pflegedienstleitung die nötige Unterstützung zu erhalten. Wertvoll ist auch die Zusammenarbeit mit der Ärztin oder der externen Aktivierungsfachfrau – und von den regelmässigen Gesprächen mit den Angehörigen profitieren alle.

Barbara Bennet  
Standortleiterin  
Pflegewohnung Tschugg



## Spaziergang vor dem Zmorge

Unsere Pflegewohnung stellt eine ideale Form dar für die geistige, kreative und gesellige Aktivierung der Bewohnerinnen. Gleichzeitig fördern wir ihre Mobilität und bieten ihnen eine sinnvolle Alltagsgestaltung.

Die Aktivierung beginnt bereits am Morgen beim Aufstehen und bei der Körperpflege. Aktivierende Pflege bedeutet: ein Augenmerk zu richten auf vielleicht verdeckte oder vernachlässigte Persönlichkeitsanteile der Frauen, Ressourcen und Fähigkeiten zu erkennen und bei allen Pflegemassnahmen miteinzubeziehen.

## Draussen bei jedem Wetter

Zur Erhaltung und Förderung ihrer Beweglichkeit dient uns das Konzept der Kinästhetik: Indem wir Bewegungsressourcen von Bewohnerinnen erkennen und fördern, wird die Mobilisation sowohl für die Bewohnerin wie auch für die Pflegenden leichter.

So sind wir bestrebt, mit den Bewohnerinnen bereits vor dem Frühstück und bei jedem Wetter einen kurzen Spaziergang zu machen. Gleichzeitig mit den Bewegungsübungen – z.B. Treppensteigen – wird die Wahrnehmung ge-

fördert, und spontan reden wir miteinander übers Wetter, über die Jahreszeit. Die Spaziergängerinnen spüren die Kälte oder die Wärme auf der Haut, atmen bewusst die frische Luft ein und aus – und freuen sich meist, wieder zurück in der Stube, das Frühstück zu geniessen.

## Drinnen mit Musik

Gerne nehmen die Bewohnerinnen am regelmässigen Turnen teil, sitzend und mit Musik. Eine Mitarbeiterin leitet diese Gruppe mit dem Ziel, die Beweglichkeit und Geselligkeit unter den Bewohnerinnen anzuregen. Häufig geht es sehr lustig zu und her.

Es scheint allen Bewohnerinnen selbstverständlich, den ihnen möglichen Teil zum Haushalt beizutragen, Handfertigkeiten und Fähigkeiten einzubringen: Gemüse rüsten, Wäsche aufhängen und falten, helfen beim Abstauben und bei der Zimmerreinigung.

An uns liegt es, für alle Bewohnerinnen eine erfüllende Arbeit zu finden, um so das Selbstwertgefühl und die gegenseitige Wahrnehmung und Anerkennung zu stärken.

## „Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?“

*Ein Ziel des Betagtenpflegevereins Biel-Seeland (BPV) ist es, die positiven Seiten und die Chancen im Alter aufzuzeigen, zu oft steht Negatives im Vordergrund. Mit der Einladung von Peter Gross im November lag der BPV goldrichtig: Über 100 Personen waren fasziniert von der positiven Art des Referenten, über das Alter und über sein Altern zu sprechen. Der emeritierte Soziologieprofessor lehrte an der Uni St. Gallen; seit seiner Pensionierung ist er Autor viel gelesener Bücher übers Alter.*

In seinem begeisternden Vortrag „Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?“ griff der 74-Jährige auf einen grossen Erfahrungsschatz aus seiner jahrzehntelangen Forschungsarbeit zurück und sprach auch über eigene Erfahrungen mit dem Älterwerden und Altsein. Das Publikum schätzte, dass Peter Gross den Fokus darauf richtete, was das hohe Alter, was alte Menschen der Gesellschaft an Positivem bringen.

### „Heiss laufende Gesellschaft“

So sprach Gross über den neuen Sinn des Alters und dessen Auswirkungen auf eine Gesellschaft, in der das Starke, Schnelle, Erfolgreiche viel gilt: Erst das (hohe) Alter mache das Leben ganz. Und: Diese Zeit der Beruhigung und Entschleunigung werde die zunehmend „heiss laufende Gesellschaft“ mässigen.

Die Familienstrukturen wandeln sich, es gibt weniger horizontale Verflechtungen, weniger Cousinen und Cousins; dafür wird die senkrechte Struktur gestärkt, drei, gar vier Generationen leben gleichzeitig. Das Verständnis für die verschiedenen Lebensalter wird gemäss Peter Gross wachsen: Der Austausch zwischen Menschen in der (über)aktiven Lebensphase und jenen im Lebensalter der Beruhigung, das Zeit zum Nachdenken und zur Pflege der Beziehungen schenkt, könne für beide Seiten bereichernd sein.

### Mehr und weniger

Gross betonte, die Veränderung der Alterspyramide, die nicht mehr auf einem breiten unteren Teil ruht, gehe auf zwei Gründe zurück: zum einen auf die grössere Anzahl alter Menschen,

zum anderen auf die geringere Anzahl junger Menschen. Auch diese Entwicklung hat für Gross positive Folgen: Zwar würden weniger Kinder geboren, aber sie seien Wunschkinder, die in der Regel unter guten Bedingungen aufwachsen könnten.

### Wandel bringt Chancen

Die heutigen Älteren und Alten sind die erste Generation, die diese neue Gesellschaftsstruktur erlebt. Sie stehen gemäss Peter Gross am Anfang eines gesellschaftlichen Wandels, der Chancen für positive Veränderungen bietet.

Auch die Frage nach der Lebensqualität im Alter umfasse unterschiedliche Aspekte. Manchmal, so Gross, könnten das Vergessen einer schwierigen Vergangenheit und das nur noch Im-Augenblick-Leben ein Segen sein.

### Flexible Pensionierung

Eindringlich wandte sich der Referent gegen den Zwang, beim Erreichen eines bestimmten Alters die Arbeit aufzugeben; viele Berufstätige seien in der Lage, wertvolle Arbeit zu leisten, und würden dies gerne tun. Mit der heutigen Pensionierungsregelung gingen Wissen und Erfahrung verloren, die an jüngere Nachfolgende weitergegeben werden könnten. Bezüglich Arbeitsdauer und Arbeitspensum müsse eine flexible Lösung gefunden werden.

Der Referent lieferte dem Publikum mit überraschenden Erkenntnissen und herausfordernden Meinungen eine Menge Gesprächsstoff – entsprechend angeregt diskutierten die Gäste beim anschliessenden Apéro weiter.

*Karin Spiess*

**Jahresrechnung per 31. Dezember 2015**

Werte in 1'000 CHF / TCHF

	2015	2014		31.12.15	31.12.14
<b>BETRIEBSRECHNUNG</b>			<b>BILANZ</b>		
<b>ERTRAG</b>			<b>AKTIVEN</b>		
Betriebsertrag	6'699	6'361	UMLAUFVERMÖGEN		
Nebenerlöse	141	138	Flüssige Mittel	1'363	877
Forderungsverluste	4	-9	Forderungen	985	932
Mitgliederbeiträge, Spenden	10	20	Total UMLAUFVERMÖGEN	<b>2'348</b>	<b>1'810</b>
Finanzerträge	0	27	<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Kantons- und andere Erträge	21	26	Mobile Sachanlagen	147	213
<b>Total ERTRÄGE</b>	<b>6'875</b>	<b>6'562</b>	Immaterielle Anlagen	0	20
<b>AUFWAND</b>			Finanzanlagen	1'454	1'155
Personalaufwand	4'755	4'568	Total ANLAGEVERMÖGEN	<b>1'600</b>	<b>1'388</b>
Medizinischer Aufwand	318	295	<b>Total AKTIVEN</b>	<b>3'949</b>	<b>3'197</b>
Lebensmittelaufwand	167	152	<b>PASSIVEN</b>		
Haushalt-, Unterhaltsaufwand	142	92	FREMDKAPITAL		
Raumaufwand	546	532	Kurzfristige Verbindlichkeiten	114	68
Abschreibungen	86	76	Total FREMDKAPITAL	<b>114</b>	<b>68</b>
Büro, Verwaltungsaufwand	152	120	EIGENKAPITAL		
Finanzaufwand	4	4	Vereinskaptal	3'834	3'129
<b>Total AUFWAND</b>	<b>6'170</b>	<b>5'838</b>	<b>Total PASSIVEN</b>	<b>3'949</b>	<b>3'197</b>
<b>BETRIEBSERGEBNIS</b>	<b>705</b>	<b>723</b>			

**Pflegewohnungen mit total 60 Betten**

			Betten	Medizinische Betreuung
<b>Biel-Bienne</b>	Aarbergstr. 35	<b>a</b>	8	Dr. med. Claudio Graf, Biel-Bienne
	Pianostr. 30		10	Dr. med. Claudio Graf, Biel-Bienne
<b>Büren a. Aare</b>	Aarbergstr. 34		7	Dr. med. Franz-Josef Schenk, Büren a.A.
<b>Ins</b>	Bahnhofmatte 22	<b>b</b>	3	Dr. med. Alois Birrer, Ins
	Bahnhofmatte 31		9	Dr. med. Alois Birrer, Ins
<b>Kappelen</b>	Dorfstr. 27b		9	Dr. med. Alexandra Schüller, Lyss
<b>Lyss</b>	Juraweg 1		8	Dr. med. Barbara Brüngger, Vinelz
<b>Tschugg</b>	Insstr. 40		6	Dr. med. Alois Birrer, Ins

a) Für Demenzkranke, b) Wohnen mit Dienstleistungen.



## Mitarbeitende

		Anzahl Personen	Voll- stellen
Pflegefachpersonal		44	28.1
Pflegeassistentpersonal		40	21.7
Mitarbeitende in Ausbildung	Fachangestellte Gesundheit (FaGe)	6	6.0
Aktivierungsfachfrau		1	0.5
Qualitätsverantwortliche		1	0.2
Reinigungspersonal		5	1.0
Heim- und Pflegedienstleitung	Co-Leitung	2	2.0
Verwaltung		2	0.6
HW/Küche		2	0.6
<b>Total</b>		<b>103</b>	<b>60.7</b>

## Co-Heim- und Pflegedienstleitung

<b>Barbara Glatthard</b>	Pflegefachfrau, Gerontologin FH
<b>Marianne Troxler-Felder</b>	Pflegefachfrau, Nonprofit Managerin NDS FH

## Vorstand

<b>Madeleine Krebs</b>	Präsidentin VA	Leiterin Geschäftsstelle Gemeinde- verband öffentliche Sicherheit	Büren a.A.
<b>Gallus Haag</b>	Vizepräsident VA	Dipl. Wirtschaftsprüfer, Inhaber der HAAG Wirtschaftsberatung	Nidau
<b>Barbara Feller-Schwab</b>		Stellvertretende Geschäftsleiterin Spitex Biel-Bienne Regio	Lobsigen
<b>Martin Käser</b>		Personalleiter	Aarberg
<b>Sylvia Käser Hofer</b>		Reformierte Pfarrerin	Ins
<b>Karin Spiess-Brechbühl</b>	VA	Sekundarlehrerin phil. nat.	Pieterlen
<b>Lieselotte Togni</b>		Grafikerin	Biel-Bienne

VA Vorstandsausschuss

Biel, im April 2016

Fotos: Iris Krebs, Bern  
Redaktion: Gerlind Martin, Bern